

Willkommen Herr Doktor Murke!

Buchbesprechung von Ursula Bomba

Unter diesem Titel erschien im Jahre 2002 eine Schrift von 150 Seiten, die sich in fünf Kapiteln mit "Studien zum Deutschland- und Deutschenbild in Schweden" befaßt.

Der Autor, Prof. Frank-Michael Kirsch, Jahrgang 1954, studierte Nordistik, wie es damals in der DDR hieß, und wurde 1980 in schwedischer Literatur und 1998 in Schweden in Germanistik promoviert. Im Jahre 1990 habilitierte er sich im Fach Skandinavistik. Seit 1991 lebt und lehrt er in Schweden.

Zu einer Zeit, in der es fast schon politisch unkorrekt ist, Unterschiede zwischen Völkern in Europa zur Sprache zu bringen, legt Kirsch eine Schrift vor, in der er gerade das unternimmt. Ziel dabei ist es jedoch, jenseits von Vorurteilen und Klischees gegenseitiges Verstehen zu wecken. Seine Achtung, ja Liebe und Verständnis für beide Völker, die auf den tiefen Kenntnissen beider Sprachen, Gesellschaften und Geschichte beruht, ist durchweg spürbar. Er simplifiziert nie, sondern differenziert im Denken und Urteilen. Das macht es schwierig, seine Ausführungen in der Kürze einer Rezension zu erläutern.

Im Vorwort heißt es: „Das Mißverhältnis zwischen der wirtschaftlichen Bedeutung Deutschlands für Schweden als seinem mit Abstand größten Handelspartner und der daran gemessenen zwerghaften Rolle der Fremdsprache Deutsch und der fast schon fremd anmutenden deutschen Kultur war nie so groß wie heute.“ Tatsächlich besteht ein großes Ungleichgewicht zu Ungunsten Schwedens in der Handelsbilanz, denn Deutschland exportiert fast doppelt so viele Waren und Dienstleistungen nach Schweden wie Schweden nach Deutschland. Ein wichtiger Grund für die unzureichend genutzten Möglichkeiten seitens der Schweden liegt in mangelnden Sprachkenntnissen. Willy Brandt sagte einst bei einem Besuch in den USA: "If I'm selling to you, I speak your language. If I'm buying, dann müssen Sie Deutsch sprechen." Gerade das können nur noch wenige Schweden – nicht aus Desinteresse, sondern weil politische Entscheidungsträger der Meinung sind, Englischkenntnisse wären ausreichend. So ist es nicht verwunderlich, daß weniger als 1000 Personen noch Deutsch auf Hochschulniveau lernen, während 4000 Deutsche Schwedisch studieren. Das Argument, daß Deutschland ja auch mehr Einwohner als Schweden habe, trägt nicht, denn Deutsch steht als Handelssprache in Europa an zweiter Stelle und öffnet auch immer noch Türen in Osteuropa, während Schwedisch außerhalb Skandinaviens kaum Bedeutung hat.

Am Ende des Vorworts sagt Kirsch – und das freut die Sprachschützer : "Das Dummdeutsch der sogenannten Rechtschreibreform wird im vorliegenden Band [...] geflissentlich gemieden. Ich wüßte nicht, warum und wie ich mich auseinander setzen sollte, wenn ich mich mit Standpunkten und Thesen auseinandersetze, ich muß nicht weit gehen, um weitgehende Einigkeit festzustellen, und für mich macht es noch immer einen Unterschied, ob es so weit oder soweit ist, von anderen haarsträubenden Sinnwidrigkeiten und Tolpatschigkeiten (Dummdeutsch: *Tollpatschigkeiten*) jener 'subventionierten Legasthenie' [Der Spiegel Nr. 32/1997 *] zu schweigen. In diesem Sinne ist es mir eine Freude, dem vermeintlichen Fortschritt, der sich als eklatanter Rückschritt entpuppt, hinterherzuhinken (Dummdeutsch:

hinterher zu hinken) Und das ist wohlüberlegt, nicht *wohl* (vielleicht, möglicherweise) *überlegt*." *also bevor fast alle deutschen Druckmedien einknickten

Das Buch behandelt fünf Themenkomplexe:

1. Willkommen Herr Dr. Murke - Schwedische Mentalität und schwedisches Deutschenbild

Durch alle Kapitel ziehen sich Elemente der Gegenüberstellung und des Vergleichs, belegt durch eine Fülle von Zitaten, die sehr überzeugend wirken. Nach einer Definition, was unter dem Begriff "Mentalität" zu verstehen ist, erfahren wir, daß wir Deutsche auf Schweden als "laut, aufdringlich, aggressiv und besserwisserisch" wirken, während wir umgekehrt die Schweden häufig als "leise, zurückhaltend und schweigsam" erleben. Was hier verkürzt zitiert recht grob gesagt scheint, wird mit viel Finesse aus beiderlei Perspektiven und mit klugen Zitaten und Fußnoten beleuchtet, denn Stille und Schweigen sind in Schweden positive Begriffe, während die mit diesen Begriffen meistgebrauchten Adjektiva im Deutschen eher negativ besetzt sind. Durch diesen Gegensatz ergibt sich auch der Bezug zum Buchtitel, der auf Heinrich Bölls in Schweden beliebte Satire "Dr. Murkes gesammeltes Schweigen" zurückgeht. Auch zähe, stereotype Vorstellungen, die beide Seiten durch Sprachlehrbücher voneinander haben, und die Möglichkeiten, sie zu korrigieren, werden erörtert, denn wie man über andere urteilt, sagt ja auch etwas über einen selbst. Neu dürfte auch vielen Deutschen sein, daß Martin Luther ein wichtiger Bestandteil im Deutschenbild der Schweden ist. Luther gilt aber dort als Freudentöter und Moralapostel, denn der schwedische Herausgeber seiner Tischgespräche 1566 sowie der Reformator Olaus Petri haben seine Texte nach eigenen sittenstrengen Maßstäben in den schwedischen Übersetzungen verfälscht.

2. Humorlose Deutsche? Frei- und unfreiwilliger Humor im schwedischen Deutschlehrbuch

Dieses Kapitel ist so lustig – auch was den unfreiwilligen Humor betrifft –, daß man es zur Stimmungsaufhellung gar nicht genug empfehlen kann. Kirsch hat sämtliche schwedische Deutschlehrbücher von 1950 bis zum Jahr 2000 analysiert und schöpft für seine Analysen und Vergleiche daher aus einem reichen Fundus, zumal er selbst sich dabei als humorbegabte Person erweist. Der Vorwurf, daß die Deutschen humorlos seien, wird glänzend widerlegt.

3. Bildstörung - Wandlungen des Deutschlandbildes im schwedischen Deutschlehrbuch nach dem Fall der Mauer

Die Gegenüberstellung des vor der Wende gezeichneten Deutschenbildes in den schwedischen Lehrbüchern mit den Nachwendebüchern liest sich besonders für im Westen geprägte Deutsche sehr interessant, da diese dabei natürlich die DDR-Herkunft des Autors, auf den ja die Wende direkt einwirkte, im Sinne haben. Es herrscht in Schweden eine Art 'Konsensmanie', die verhindert, daß unterschiedliche Meinungen ausdiskutiert werden und das deutsche Konzept der 'konstruktiven Kritik' in

Schweden kaum verständlich ist. Wir erfahren, daß in Schweden bei den Aufgaben in den Schulen besonders die Bereitschaft zu Mitgefühl und Verständnis für den Anderen gefördert wird und die Frage: "Was empfindest Du" die meistgestellte Reporterfrage in Hörfunk und Fernsehen ist. Da "einer der schärfsten Vorwürfe an einen Lehrwerkverfasser in Schweden, fachlicher Inkompetenz gleichkommend" der Vorwurf fehlender Empathie ist, wirkt die Schilderung des Deutschenbildes in den Nachwende-Lehrbüchern, wie sie am Schluß des Kapitels in sieben Thesen zusammengefaßt ist, glaubhaft und im ganzen erfreulich.

4. Reiten für Deutschland oder *Mutters Pferd ist durstig* – Bemerkungen zum Deutschenbild in schwedischen Deutschgrammatiken

Es mag ungewöhnlich erscheinen, wenn Kirsch sogar auf das Deutschenbild in den Beispielsätzen schwedischer Grammatiken abhebt. Das ist in der Tat neu, erweist sich aber als durchaus ergiebig. Die Überschrift läßt es ahnen: Obgleich die Anzahl der Reiter in unserem Lande begrenzt sein dürfte, sind die Beispielsätze im Zusammenhang mit diesem Sport so zahlreich, daß sie das Bild verzerren, insbesondere dann, wenn die Personen durch Städte wie Hamburg und Travemünde reiten.

In diesem Kapitel wird mit Scharfsinn und Humor aufgezeigt, inwieweit die Verfasser von Lehrbüchern über die Beispielsätze sich selbst und den Geist ihrer oder einer längst vergangenen Zeit widerspiegeln. Das geht bis zum Gebrauch von Eigennamen. Die Beispielsätze sind wie schon im Kapitel über die humorlosen Deutschen so lustig, daß man sie dem Leser nicht vorwegnehmen möchte. Allerdings entsteht auch Mitgefühl für die armen zum Pauken mit oft wirklich dämlichen Sätzen gezwungenen Deutschlernenden.

5. Kultur und Gesellschaft – Deutschland

Im letzten Kapitel wird ein einjähriger Einführungskurs namens DEMOS für Studienbeginner im Rahmen internationaler Orientierung an der Hochschule Södertörn in allen Einzelheiten beschrieben. Er wurde 11 Jahre lang angeboten und fand mit frei wählbaren Länderschwerpunkten zu verschiedenen Themen wie Nationalismus und Ethnizität, Wissenschaftliches Denken, Formen der Demokratie, Wandlungen des Wirtschaftslebens, Kultur und Gesellschaft, Kommunikation, Genus in der modernen Gesellschaft und Das moderne Europa einschließlich der jeweiligen Sprachen statt. Wählbar waren für den Kurs „Kultur und Gesellschaft“ Deutschland, Polen, Frankreich, Spanien oder Rußland. Wie alle anderen fand auch der Kurs zu Deutschland in schwedischer Sprache statt, ging es doch um das Deutschenbild von Studenten, die mehrheitlich weder in der Schule noch an der Hochschule Deutschunterricht gehabt hatten. Im Jahre 2007 wurden alle genannten Sprachen trotz massiver Proteste seitens der Studierenden und des Lehrkörpers durch Beschluß der Hochschulleitung als Fächer abgewickelt. Damit starb auch der Kurs. In Schweden werden die o.g. Sprachen offiziell als Kleinsprachen (!!!) bezeichnet. Die als 'Internationalisierung' mißverständene Angloamerikanisierung gibt es also leider auch dort.

Hier in Deutschland werden ständig Reformen irgendeiner Art für unsere Bildungsinstitutionen gefordert und durchgeführt. Da könnten die Ausführungen in diesem Kapitel wertvolle Anregungen geben. Die Äußerungen während der Kurse sowie die anonymen Endbewertungen der Studierenden werden ausführlich zitiert, denn man legte großen Wert auf einen lebendigen Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden um fortwährend an Verbesserungen zu arbeiten. Die Studenten wurden ermuntert, eigene Vorschläge zu machen und Kritik zu äußern. Nicht nur das: Auch innerhalb des Lehrkörpers gab es eine lebendige Zusammenarbeit und viel Austausch.

Wenn man das Buch weglegt, wünscht man sich, daß es viele, viele mehr solcher klugen, humorvollen und engagierten Lehrer überall geben möge. Wie Frank-Michael Kirsch sollten sie das eigene wie das andere Land sehr gut kennen, es erklären können und lieben. Das DEMOS-Jahr könnte/sollte in ganz Europa eingeführt werden, wenn wir es denn (immer noch) ernst nehmen mit dem Zusammenwachsen Europas und einer Internationalisierung, die diesen Namen verdient und nicht einseitig auf den angloamerikanischen Sprachraum ausgerichtet ist.

Das Auftreten mancher unserer offiziellen Vertreter macht dagegen nur noch traurig, zumal die hier zitierte nicht die einzige bekannte Schilderung ist. Lassen wir es den Schweden Per Landin sagen (Seite 32):

"Zu Beginn stellte ich mich auf ein deutsches Auftreten und eine deutsche Einrichtung ein, aber nach und nach habe ich mich daran gewöhnt, daß die Goethe-Institute alles tun, um ihre deutsche Herkunft zu verbergen, und daß deren Vertreter hauptsächlich dorthin kommandiert scheinen, um Verzeihung für ihre Existenz zu erbitten. Alles, was irgendwie nach Biergemüt, Gründerzeit, Preußentum und Leserhosen riecht, wurde mit normaler deutscher Effizienz durch eine Art neutrales Euro-Möblement ersetzt, durch kühle postmoderne Kunst à la Gerhard Richter und durch gutgekleidete homines sapientes, deren Muttersprache man überhaupt nicht mehr erkennen kann, wenn sie ihre Begrüßungsansprachen auf englisch halten. Es ist fast so, als ob deutsche Botschaftsangehörige in der ganzen Welt versuchen würden, das Elend, das sie mit den zwölf dunklen Jahren über die Welt brachten, dadurch auszugleichen, daß sie auftreten, als wären sie Weltbürger.

In keinem anderen Land wird so oft und so viel von der "Menschlichkeit", vom "menschlich Verbindenden" gesprochen wie bei deutschen Botschaften und überhaupt in deutschen Zusammenhängen. [...] wenn Deutsche von der "Menschheit" reden, dann meinen sie etwas ohne Farbe und Form, also etwas, das so ist wie sie selbst sind – bevor sie ihre Identität durch Beruf, gesellschaftlichen Rang oder Wohnungsadresse ermittelt haben.

Für einen Schweden ist es zuweilen richtig herzerreißend, diese Farb- und Formenlosigkeit anzuschauen, die darüber hinaus noch nicht einmal Vertrauen schafft, das man eigentlich erreichen will."

Per Landin: Schwedens Deutschlandbild. In: Der Rabe Nr. 52, Zürich 1118, S. 105-115, Zitat S. 105f.

So differenziert wie Kirsch prinzipiell denkt und urteilt, will er mit diesem Zitat nicht verallgemeinern, aber sehr wohl auf die Gefahren einer solchen Farb- und Formenlosigkeit, d.h. des Versteckens der eigenen Identität, hinweisen.

Für die Deutschen ist der Schluß zu ziehen, daß eine bessere Pflege und Verteidigung der eigenen und der anderen Muttersprachen in Europa wichtig und ihre Fortführung in unaufdringlichem und tolerantem Selbstbewußtsein wertvoll und für den Erhalt der europäischen Kulturen und Identitäten notwendig ist.

Gerade hat Prof. Kirsch zugesagt, auf dem nächsten Sprachtag der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft in Köthen einen Vortrag zum Thema „Verteidigung der schwedischen Sprache in Schweden“ zu halten.

Willkommen, Herr Doktor Murke!

Herausgeber: Institut für Sprache und internationale Kulturstudien

Universität Aalborg, Kroghstraede 3 DK-9220 Aalborg Ost

ISBN 87-98170-77-6, ISSN 0908-777x